Igor Bauersima / Réjane Desvignes

Bérénice de Molière

F 1191

deutscher
theaterverlag

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Bérénice de Molière (F 1191)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.
Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.
Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.
Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

FRANKREICH, AM HOF LOUIS DES XIV, FRÜHJAHR 1670

Die junge und lebenslustige Prinzessin Henriette d’Angleterre, Duchesse d'Orléans, Gemahlin von "Monsieur" Philippe d’Orléans, des jüngeren Bruder des Königs, ist die Schirmherrin der Künste und damit Patronin Pierre Corneille's, der seit langem schon als der grosse Dramatiker seiner Zeit geachtet wird. Mit sechzig Jahren ist er am Gipfel seines Ruhmes angelangt. Henriette D’Angleterre hat ebenfalls seinen etwas jüngeren Kollegen und Freund Jean Poquelin, den Autor und Schauspieler mitsamt seiner Theatertruppe unter ihren Schutz gestellt. Man kennt ihn unter dem Namen Molière. Aber auch die konkurrierende Truppe des Hôtel de Bourgogne wird von Madame unterstützt. Denn zu dieser Zeit interessiert sie sich ganz besonders für neue Talente wie den jungen, ambitionierten und vielversprechenden Autor Jean Racine, der am Bourgogne schon zwei Erfolge feiern konnte. Über die Marquise Duchamps wissen wir nebst dieser Geschichte nichts. Die grosse Ähnlichkeit zwischen ihrem Schicksal und denjenigen der beiden grossen Molière-Darstellerinnen Marquise Thérèse DuParc und Marie Champsmeslé öffnet aber Raum für allerlei Spekulationen.

PERSONEN

Jean Poquelin (Molière)(40)	*Autor, Schauspieler und Leiter einer Schauspieltruppe*
Pierre Corneille (60)	*der grosse Dramatiker des Hofes*
Jean Racine (28)	*junger, ambitionierter Autor*
Marquise Thérèse Duchamps (32)	*grosse Schauspielerin*
Henriette d'Angleterre (24)	*Schirmherrin der Künste*

ORTE

In den Gärten des Königs	*in der Nähe eines Brunnens* *auf einer Bank* *hinter Büschen*
Bei Racine	*die Unterkunft eines Studenten*
Bei Henriette d'Angleterre	*ein Salon im Château de Versailles*
Bei Corneille	*ein bürgerliches Haus*
In einem Theater	*im Saal* *auf der Bühne*

AKT I

1 MOLIERE – CORNEILLE

IN DEN GÄRTEN DES KÖNIGS. IN DER NÄHE DES JUNGBRUNNENS. Molière alleine.

MOLIERE Wenn die Liebe dieses Eine wäre,
das uns und die Welt zusammenhält,
sie wär Königin der Könige, denn
ihre Macht wäre unendlich, da
sie in alle Winkel reichen tät.
Ja, sie ist die Königin der Herzen,
sie befiehlt den Weg, sie treibt uns fort,
sie hält uns hin und hält uns dort,
wo nichts mehr ist, sie schickt uns wen und
jagt ihn weg, erscheint ganz unerwartet,
verspricht und hält nicht Wort.
Und wie wir sie am Zipfel ihres
königlichen Kleides ziehen wollen,
wohin wir glauben, dass sie gehören mag,
verbündet sie sich bald mit allem,
was wir so oft meiden und was uns ihr
Gegenteil bedeutet: Lüge, Sorgen, Schmach.
So geschieht es jenen, die versuchen,
gegen das was ist zu halten was sie
wünschen oder auch das, was könnte sein,
dass sie oft erst dann lernen zu schätzen
was gewesen, wenn es längst vergangen,
wenn sie ertrinken in ihrer großen Pein.
Kurz, wer sich ganz von ihr beherrschen lässt,
der gibt dem Zufall alles in die Hand
und spaziert sicher mit verbundenen Augen
geradewegs in die nächstbeste Wand.
Möchte also einer sie zur Freundin,
sollte er nicht zu sehr auf sie achten,
denn alleine so wird sie zu zähmen sein.
Die Liebe hält die ganze Welt zum Narren,
zusammen aber hält sie nichts.
Sie mag uns treiben, mag uns auch quälen,
die Welt regieren wird sie nie.
Ja, was uns und die Welt im großen Ganzen
beisammen hält, sind die Gedanken,
die Ideen, die Worte, unser Geist,
dies Gespinst, das so gern tut als wäre
die ganze Welt bloß eine Chimäre.
Klar, wer sich nur mit allgemeinem
Räsonieren aufhält, könnte meinen,
es gäb die Welt nicht, die es bewiese.
Deshalb ist es wichtig, sie zu zeigen.
Unerlässlich! Ganz ohne wird's nicht geh'n.
Wenn's ums Große geht, kann man im Kleinen
so viel besser sehen und verstehen...

CORNEILLE tritt hinter einem Busch hervor und knöpft seine Hose zu.

CORNEILLE Das mag sein, lieber Molière, aber ich habe das Theater satt. Ich habe es so satt, ich könnte fünf Stücke darüber schreiben. Allesamt Tragödien.

MOLIERE Eine gute Idee. Wann beginnen Sie damit?

CORNEILLE Nicht vor dem nächsten Jahrhundert.

MOLIERE In dreißig Jahren? Da sind Sie neunzig!

CORNEILLE Ja. Aber die Zeit wird reif sein für meine Worte.

MOLIERE Wenn Sie auch ordentlich vergreisen, könnten Sie Recht behalten.

CORNEILLE Sie schmeicheln mir. Ich darf Sie daran erinnern, dass die Madame Rochard mir schon anlässlich der Uraufführung von Agésilas geistige Umnachtung nachgesagt hat.

MOLIERE Und ich darf Sie daran erinnern, dass die Aufführung von der Truppe des Hôtel de Bourgogne gegeben wurde. Nicht von mir. Wir hatten mit Ihrem Attila kurz darauf einen großartigen Erfolg.

CORNEILLE Trotzdem. Ich werde nicht auf meinem Niveau geliebt.

MOLIERE Das war vor drei Jahren!

CORNEILLE Umso schlimmer.

MOLIERE Sie haben seither nichts mehr geschrieben.

CORNEILLE Und man wird sich noch ein wenig gedulden müssen.

MOLIERE Den lässig hingeworfenen Worten einer Neiderin solche Bedeutung beizumessen, ist... ja, das gibt ihr schon fast wieder recht. Außerdem: Wer wird schon auf seinem Niveau geliebt. Die Marquise Duchamps hat meine Truppe verlassen, weil sie um ihren Ruf fürchtet.

CORNEILLE Das ist schade. Sie war interessant.

MOLIERE Interessant?

CORNEILLE Komisch.

MOLIERE Komisch?

CORNEILLE Sie ist sehr schön.

MOLIERE Ich bitte Sie, schön?

CORNEILLE Sie war großartig. In den letzten beiden Stücken war die Marquise großartig.

MOLIERE Und sie hat uns verlassen.

CORNEILLE Um was zu tun? Will sie sich zurückziehen? Ist sie am Ende eine verwandte Seele?

MOLIERE Tragödien. Sie will Tragödien spielen.

CORNEILLE Im Bourgogne? Niemals. Nehmen Sie das nicht ernst. Ich weiß, wie Ihnen Ihre Truppe verbunden ist. Die Duchamps wird in wenigen Wochen zurück sein.

MOLIERE Da ist aber Racine...

CORNEILLE Racine hat das Licht der Welt erblickt, als ich den Cid geschrieben habe. Ach was sage ich, Racine hat das Licht der Welt nie erblickt. Hätte er es erblickt, wären seine dramatischen Versuche nicht immer so maßlos traurig und düster.

MOLIERE Aber er schreibt, was gefällt...

CORNEILLE Die Marquise Duchamps wird sich doch nicht an die Prätention verschenken!

MOLIERE Nein, aber an die Jugend.

CORNEILLE Jeder, der nicht nur des Ruhmes wegen schreibt, ist Racine auf Dauer überlegen. Das weiß auch die Duchamps. Schreiben Sie ihr nur ein lustiges Gedicht und sie kommt zurückgeflogen wie ein Täubchen.

MOLIERE Mein lieber Freund, ich glaube das wird nichts nützen. Sie will nichts mehr von mir wissen. Aber Sie, Sie sind der größte Dichter des Kontinents. Wie können Sie so lange müßig gehen? Es ist doch an der Zeit, Racine wieder auf die Schulbank zu schicken. Sein "Britannicus" vor einem Jahr, das war doch ein direkter Angriff gegen Sie. Nicht nur hat er mit dem politischen Drama in Ihren Gewässern gefischt, er hat sich dafür auch noch feiern lassen!

CORNEILLE Anfängerglück. Wer soll mir dauerhaft irgendwas entgegensetzen wollen?

MOLIERE Selbstverständlich. Ja. Aber Racines Stern steigt. Und die Marquise hat die komischen Rollen satt.

CORNEILLE Die Marquise ist...

MOLIERE Eine gute Schauspielerin.

CORNEILLE Die Beste.

MOLIERE Ja. Meine Beste. Und sie hat mich verlassen. Wissen Sie was ich ihr gesagt habe? Zum Abschied?
"Ja. Sie werden Ruhm erlangen, mit Sicherheit;
und auch eine Art von Liebe... vielleicht.
Aber kein Bravo ist unschuldig und kein Ruhm,
nicht jeder Applaus ist etwas wert, bedenkt nur..."
Und sie erwidert:
"Mag sein, und dasselbe gilt auch für die Liebe,
aber es muss eine geben, die reiner ist als Ihre."

CORNEILLE Was, wenn sie recht hat?

MOLIERE Dann wäre alles gut. Ist es das?

CORNEILLE Nein.

2 RACINE - DUCHAMPS

BEI RACINE (EINE UNTERKUNFT FÜR BEDIENSTETE).
Racine und die Marquise Duchamps sind nur leicht bekleidet.

DUCHAMPS Da sehen Sie. Es fehlt Ihnen doch nicht an Ideen.

RACINE Nein. Nein. Ja. Marquise... Sie inspirieren mich.

DUCHAMPS Dann...warum sind Sie so wortkarg?

RACINE Weil ich vermutlich ein mittelmäßiger Wortjongleur bin, der erkannt hat, wer er ist. Die Tiefe und das Grauen meiner Erkenntnis machen mich schweigen.

DUCHAMPS Wenn das Mittelmaß so mittig ist, dann kann die Tiefe so tief nicht sein und das Grauen nicht so grau. Sie beleidigen meine Gefühle. Wie können Sie mit so wenig Wertschätzung von demjenigen sprechen, den ich in mein Herz geschlossen habe?

RACINE Es graut mir auch nur mittelmäßig, aber das liegt an Ihrer Gegenwart.

DUCHAMPS Oh.

RACINE Ich meine, wären Sie nicht da, wäre das Grauen viel größer. So ist es erträglich.

DUCHAMPS Erträglich? Sie sahen eben sehr glücklich aus. Aber ich verstehe. Wäre ich nicht da, wären Sie nicht so zerstreut und somit zu den wirklich tiefen Gedanken befähigt. Ich werde Sie auch gleich verlassen. Ich bin eine verheiratete Frau. Der Marquis erwartet mich zurück.

RACINE Bitte. Verstehen Sie mich nicht falsch.

DUCHAMPS Ich weiß Ihre Worte zu deuten. Das sollten Sie wissen.

RACINE Das weiß ich, das weiß ich selbstverständlich. Verachten Sie mich?

DUCHAMPS Was habe ich Ihnen über Ihren "Alexander" und Ihren "Britannicus" gesagt? Ich habe Sie gelobt über alle Maßen.

RACINE Sie haben übertrieben.

DUCHAMPS Die Übertreibung dient dem Verständnis. Außerdem ist sie mein Beruf.

RACINE Ich fragte aber nicht nach Alexander oder Britannicus, sondern nach mir.

DUCHAMPS Ich trage Sie in meinem Herzen.

RACINE Sie schließen mich ins Herz, aber wem gehört es?

DUCHAMPS Mir, selbstverständlich. Sie wissen doch: Wer die Worte findet, den Verstand zu erheben, kennt auch die feinen Gesten, die mein Herz berühren. Dem

liege ich zu Füßen.

RACINE Sie schließen also niemanden von Ihrer Verehrung aus? Der Verstand, der ist doch jedermann zugänglich! Er ist wie die Luft, die wir atmen!

DUCHAMPS Ja? Ja, was könnte man Schöneres über das Leben erfahren! Und deswegen lasse ich Sie jetzt allein. Damit es Ihnen leichter fällt zu atmen. Sie sind erschöpft. Ruhen Sie sich aus.

RACINE Sie gehen zu Molière? Nicht wahr? Der Marquis Duchamps ist doch nicht in der Stadt.

DUCHAMPS Schreiben Sie. Mein lieber Jean. Schreiben Sie.

RACINE Ich leide. Sehen Sie das nicht?

DUCHAMPS Schreiben Sie etwas Tragisches! Und denken Sie an mich.

RACINE Sie haben Molière nicht vergessen.

DUCHAMPS Was ist daran tragisch? Und warum sollte ich ihn vergessen? Warum sollte ich meine Jugend verneinen? Ganze Jahre! Der Marquis und ich, wir haben uns Molières Truppe verpflichtet, als sie noch durch Frankreich vagabundierte; das war lange bevor uns der Prince de Condi an den königlichen Hof empfahl.

RACINE Lassen Sie bitte den Marquis aus dem Spiel.

DUCHAMPS Er ist noch immer mein Gemahl.

RACINE Ganz Paris weiß über die Art Ihrer Verbindung.

DUCHAMPS Zu wem?

RACINE Ganz Paris.

DUCHAMPS Ihre Eifersucht kennt keine Grenzen. Diese Leidenschaft ist töricht und sie steht Ihnen nicht. Sie fürchten sich vor Molière und behaupten gleichzeitig, Verstand sei jedem zugänglich? Benutzen Sie ihn. Sie wissen genau: Ich und Molière, wir haben uns getrennt. Ich bin ihm zu ernst oder er mir zu lustig. Wir haben uns getrennt. Es ist vorbei.

RACINE Das kann sich ändern.

DUCHAMPS Ihr Misstrauen... macht mich misstrauisch. Warum glauben Sie, dass Sie mich lieben?

RACINE Ich bete Sie an, so wie der Mensch die Freiheit anbetet: als etwas Unerreichbares.

DUCHAMPS Das ist nicht Liebe. Das ist Frömmigkeit. Haben Sie nicht gesagt, dass Sie sich von Ihrem strengen Glauben losgesagt haben? Dann lassen Sie das Unerreichbare sein und wenden sich dem Guten zu. Geben Sie ihm einen Kuss, wenn es gehen will. So kommt es bald zurück.

3 MOLIERE – HENRIETTE

DIE GÄRTEN DES KÖNIGS. Französisch geschnittene Büsche. Eine Bank. Kies.

MOLIERE Madame, Princesse, seit Sie die Schirmherrschaft über die Künste innehaben, ist der Hof nicht wiederzuerk...

HENRIETTE Patati und Patata. Lassen wir die Floskeln, sagen wir, was ist: Der Spaß ist vorbei. Die letzten großen Festivitäten in Versailles haben vor acht Jahren stattgefunden! Die Stimmung am Hof war noch nie so trübe wie in diesen Tagen. Und ich fühle mich verantwortlich. Wenn heute in den Salons leidenschaftlich getuschelt wird, dann nicht über Kunst, sondern über neue Eroberungen. Aber nicht mal von Liebe ist die Rede, sondern von neuen Ländern! Der Krieg hat die Köpfe der Menschen in eine barbarische Ödnis getaucht.

MOLIERE Immerhin hatten wir noch nie so viele Feinde wie heute.

HENRIETTE Trotzdem. Wir werden uns zu Tode langweilen, wenn es so weiter geht. Helfen Sie uns, Molière.

MOLIERE Madame, da Sie glücklicherweise sind, wer Sie sind, wird es unmöglich weitergehen, wie einer denken könnte, dass es weitergeht. Denn Sie werden uns ganz bestimmt bald mit einer teuflischen Idee das Leben zu versüßen wissen.

HENRIETTE Da könnten Sie recht behalten. Warum haben Sie mich aber aufgesucht?

MOLIERE Nun, gerade wegen Ihrer Idee. Erinnern Sie sich, als wir Racines "Alexander den Großen" gespielt haben?

HENRIETTE Ja. Racine. Ja.

MOLIERE Und erinnern Sie sich, dass zwei Wochen später auch das Hôtel de Bourgogne das Stück gespielt hat?

HENRIETTE In der Tat. Eine merkwürdige Koinzidenz, nicht wahr?

MOLIERE Insbesondere weil Racine mir damals die exklusiven Rechte zugesichert hatte.

HENRIETTE Das war sehr charmant. Die zwei rivalisierenden Truppen, die nicht wussten, dass sie gegeneinander antreten.

MOLIERE Und genau so etwas brauchen wir wieder! Ein Duell.

HENRIETTE Ein Duell?

MOLIERE Einen Wettkampf. Aber unter Autoren. Zwei Stücke

über ein Thema. Sie wählen das bessere aus. Sie bestimmen den Sieger. Als Ehrung der theatralen Kunst. Zur Feier ... der Feier.

HENRIETTE Sie haben einen Plan?

MOLIERE Sie könnten zwei exzellente Dramatiker beauftragen... Stellen Sie sich zum Beispiel den großen Racine vor...

HENRIETTE Racine? Er ist zu jung. Für ein Duell.

MOLIERE Aber vielversprechend.

HENRIETTE Sie denken doch nicht an eine Revanche?

MOLIERE Nicht doch. Ich weiß seine Talente zu würdigen. Um Racine etwas entgegenzuhalten, brauchen wir einen Meister der Tragödie.

HENRIETTE Nun, da wäre... Rochaud, nein? Nein. Aber Teton? Bonherbe, vielleicht?

MOLIERE Princesse. Das sind vorzügliche... Handwerker. Aber es wäre ein ungleicher Kampf. Racines Talent würde diese armen Dichter zermalmen! Seine Kunst strahlt so... so bedeutsam, wie...

HENRIETTE Corneille. Ja. Es gibt nur Corneille, der mit Racine annähernd konkurrieren könnte.

MOLIERE Madame. Das sagen Sie.

HENRIETTE Das sage ich.

MOLIERE Und ich sage, das wird er nicht erfahren dürfen.

HENRIETTE Er ist doch Ihr Freund! Ist es denn möglich, dass Sie so diskret wären?

MOLIERE Madame, noch bevor ich mich Corneilles Freund nenne, bin ich Ihr ergebener Diener. Und er ist es auch. Was ist schon daran? Messen wir nicht auch so den Einen am Anderen? Corneille ist ein Mann der Aufklärung. Die Wahrheit ist ihm das Höchste. Suchen wir sie! Und finden wir den größten Dramatiker!

HENRIETTE Sie denken an eine Tragödie?

MOLIERE Nein Sie, Sie denken an eine Tragödie, meine liebe Prinzessin.

HENRIETTE Ja. Tatsächlich. Die Marquise Duchamps in einer tragischen Rolle, geschrieben von Racine. Was für eine faszinierende Herausforderung! Ich dachte schon immer, dass sie eine tolle Tragödin wäre! Finden Sie nicht, dass sie etwas Tragisches hat?

MOLIERE Absolut. Sie hat den Hang dazu, die falschen Entscheidungen zu treffen. In ihr keimt die Wurzel jeder Tragödie.

HENRIETTE Sie wirken betrübt. Wie rührend das ist!

MOLIERE Bitte? Nein. Es geht mir blendend.

HENRIETTE Sagen Sie... Haben Sie denn schon an das Thema des Stückes gedacht?

MOLIERE Aber ja! Es wird Ihnen gefallen.

Molière reicht ihr ein Buch.

MOLIERE Dieser Bericht aus der Antike beschreibt einen Vorfall, der Ihr Herz rühren wird. Es ist die Geschichte einer Trennung, einer Liebe die nicht sein kann.

Das Gespräch wird durch das Geräusch von Schritten unterbrochen.

HENRIETTE Molière, Sie sind... sehr inspirierend! Aber jetzt verschwinden Sie, lieber Freund. Ich möchte nicht, dass man uns verdächtigt. Unser kleines Geheimnis erregt mich ganz fürchterlich. Auf Wiedersehen!

HENRIETTE flieht. MOLIÈRE springt hinter einen Busch.

4 MOLIERE – DUCHAMPS

IN DEN GÄRTEN DES KÖNIGS. EINE BANK.
Duchamps sitzt auf einer Bank, schaut ins Leere und summt ein Liebeslied. Sie hört ein Geräusch im Busch. Sie glaubt, es ist eine Katze und erhebt sich.

DUCHAMPS Minu, Minu, Minu, komm mein kleiner Minu...

Nichts. Stille. Die Duchamps setzt sich wieder. Da hört sie ein Niesen aus dem Busch. Sie springt auf, will fliehen. Molière springt überstürzt hervor.

MOLIERE Ich bin's. Die Sonne hat zu hell geleuchtet und mich in der Nase gekitzelt. Da bin ich aufgewacht.

DUCHAMPS SIE! HIER!

MOLIERE Genauso wie Sie!

DUCHAMPS Spionieren Sie mir nach?

MOLIERE Oh, weit gefehlt! Ich bin. Ich. Ich war... Genau... Das ist es. Ich war. Und seit ich war, ist einige Zeit vergangen. Und jetzt bin ich wieder.

DUCHAMPS Das ist schön für Sie. Dass Sie sind.

MOLIERE Ja. Nicht wahr?

DUCHAMPS Aber seien Sie doch etwas weniger hinter meinem Rücken. Oder aber ganz.

MOLIERE Ich bitte Sie. Ich spaziere in den Gärten und suche

nach Inspiration. Und da sehe ich plötzlich: Sie.

DUCHAMPS Ich werde Ihnen nicht noch einmal erlauben, mich lächerlich zu machen...

MOLIERE Nichts möchte ich weniger als das. Im Gegenteil. Thérèse...

DUCHAMPS Nein. So wie Sie mich bloßgestellt haben, vor der ganzen Truppe, als ich Ihnen verkündet habe, dass ich mich zu Höherem berufen fühlte, so werde ich Sie bloßstellen, wenn Sie nicht aufhören mir zu folgen.

MOLIERE Bitte, Thérèse. Ich folge Ihnen nicht. Nichts liegt mir ferner. Ich möchte zwar noch immer, dass Sie mir mehr folgen könnten. Und das müssten Sie auch wollen, wenn Sie mir nur ein wenig folgen täten. Sie aber folgen den Regenwolken und kennen die Folgen nicht...

DUCHAMPS Was sind denn die Folgen?

MOLIERE Man gerät außer Atem. Und dann wird man nass.

DUCHAMPS Ich kann Ihnen nicht folgen. Sie ziehen alles ins Lächerliche. Auch noch die eigene Tragödie. War das ein Tropfen?

MOLIERE Das kann sein. Merkwürdig. Eben noch war's sonnig.

DUCHAMPS Leben Sie wohl.

MOLIERE Thérèse, bleiben Sie doch...

Aber MARQUISE DUCHAMPS geht ab.

5 HENRIETTE - CORNEILLE

BEI HENRIETTE D'ANGLETERRE. IN EINEM SALON DES SCHLOSSES.

HENRIETTE Fragen Sie mich doch bitte, was Sie zu mir führt!

CORNEILLE Das würde ich Ihre Hoheit nie zu fragen wagen, drängt einen jeden doch alles zu Ihr, so einnehmend ist Ihr Wesen, so klug wählt Sie Ihre Worte...

HENRIETTE Reden Sie nicht über Worte! Gebrauchen Sie sie! Fragen Sie!

CORNEILLE Ich hatte schon lange nicht mehr die Ehre. Also gut, was im Besonderen führt mich heute zu Ihnen, Princesse?

HENRIETTE Worte!

CORNEILLE Ein Wort hätte genügt!

HENRIETTE Ihre Kunst!

CORNEILLE Meine Kunst besteht seit einiger Zeit darin, sie nicht auszuüben.

HENRIETTE Monsieur Corneille, ich habe ein Thema gefunden, das mir sehr am Herzen liegt. Sagen Sie mir, was Sie darüber denken!

Sie reicht ihm das Buch, welches ihr MOLIERE gegeben hatte. CORNEILLE schlägt es beim Lesezeichen auf und liest.

CORNEILLE Bérénice?

HENRIETTE Die unmögliche Liebe zwischen Bérénice, Königin von Palästina, und Titus, Kaiser des römischen Reiches. Hier! (*liest)* Rom's Kaiser stirbt. Sein Sohn Titus wird ihm bald auf den Thron folgen. Lesen Sie!

CORNEILLE Da trifft die Königin Bérénice in Rom ein. Sie soll für ihre Verdienste zur Prätorin befördert werden. Ihre Schönheit ist in voller Blüte, und sie beginnt ein Verhältnis mit Titus. Bald deutet alles darauf hin, dass sie ihn heiraten wird, denn die beiden benehmen sich in allem, als sei es schon beschlossene Sache. Aber das römische Volk will keine Königin an der Seite des Herrschers dulden. Titus erkennt das, entscheidet sich für den Thron und verstößt Bérénice...

HENRIETTE Ist es nicht furchtbar? Lesen Sie!

CORNEILLE Als Herrscher lässt sich Titus nichts zu Schulden kommen, er tötet nicht, verfällt nicht dem leichtsinnigen Lebenswandel; er zeigt sich im Gegenteil großzügig, auch als man ihm nach dem Leben trachtet, weiß er nicht nur Rom, sondern auch sich selbst zu beherrschen. Sogar als Bérénice wieder nach Rom zurückkehrt, kommt er nicht vom eingeschlagenen Pfad ab. Als er schließlich wenige Jahre später krank wird und im Sterben liegt, erklärt der Tugendhafte, er bereue nur eine einzige Sache... aber welche verschweigt er, und es bleibt für immer sein Geheimnis.

HENRIETTE Weiter noch...weiter.

CORNEILLE Heute sind die unterschiedlichsten Mutmaßungen im Umlauf. Zuverlässigen Stimmen zufolge bereute er, dass er Domitie besessen hatte, die Frau seines jüngeren Bruders Domitian; andere denken, er hätte es bereut, Bérénice verstoßen zu haben, und noch andere behaupten, dass Titus es bereute, seinen Bruder Domitian verschont zu haben, als er erfahren hatte, dass sich jener an einer Verschwörung gegen ihn beteiligt hatte. Er bereute, das Reich in die Hände eines solchen Mannes legen zu müssen..."

HENRIETTE Stellen Sie sich das vor! Die arme Domitie liebt den Kaiser, der betrügt das Volk aber erst mit Bérénice, benutzt dann seinen Bruder, um sie loszuwerden, und schnappt sich schließlich dessen Frau; der Bruder verschwört sich daraufhin gegen den Bruder und gewinnt Bérénice tatsächlich, worauf Titus und Domitie... ach, was weiß ich... Ist das nicht tragisch?

CORNEILLE Sehr. Es klingt wie eine Geschichte von heute.

HENRIETTE JA! Die Zeiten haben sich nicht geändert, nicht wahr? Stellen Sie sich vor, eine Dame des Hofes hätte die Nähe des Königs gesucht, wäre aber zugleich die Frau seines Blutsverwandten...

CORNEILLE Seines Bruders?

HENRIETTE Seines Bruders. Zum Beispiel. Aber die Leute sagen ihr nach, dass sie nur den Thron will und nicht die Liebe! Verstehen Sie? Sie kommt vielleicht von weit her! Aus Palästina! Oder von einer dieser Inseln. Diese Geschichte wird nicht wenige Herzen am Hofe berühren, wenn sich ihrer nur der größte Dramatiker unserer Zeit annimmt.

CORNEILLE Das ist wahr. Haben Sie ihn denn schon darauf angesprochen?

HENRIETTE Ja!

CORNEILLE Und wie hat er reagiert?

HENRIETTE Er hat getan, als wisse er nicht, dass er gemeint ist.

CORNEILLE Aber warum mag er sich wohl so unhöflich benommen haben?

HENRIETTE Vermutlich weil er ein müder, alter Mann ist, der nichts mehr tun mag!

CORNEILLE Ich kann mir nicht vorstellen, dass jemand solch ein Angebot - denn das ist es ja wohl - ablehnen könnte.

HENRIETTE Nicht wahr?

CORNEILLE Ich würde mich darauf stürzen.

HENRIETTE Sie?

CORNEILLE Ja.

HENRIETTE Ich will Sie! Stürzen Sie sich!

CORNEILLE Mich?

HENRIETTE Noch heute! Meister. Das Theater braucht Sie. Sie können nicht länger schweigen. Der Hof braucht Sie. Ich brauche Sie! Sie sind der einzige, der auf der Höhe dieses Stoffes denken und schreiben kann!

CORNEILLE Ist es eine Komödie?

HENRIETTE Nein! Es ist Ernst. Aber sch... niemand... niemand darf erfahren, was Sie heute zu mir geführt hat! Kein Wort! Wir werden ganz Frankreich überraschen, wir beide! Und jetzt entschuldigen Sie mich. Entschuldigen Sie mich. (*ab)*

CORNEILLE (*zum Publikum)* Kann mir jemand sagen, was gespielt wird? Was für eine Koinzidenz! Eben flehte mich

Molière an, wieder zu schreiben, und jetzt tat die Princesse D'Angleterre dasselbe. Die Welt begehrt mich. Das Theater liebt mich. Es kommt nicht ohne mich aus. Oh. Welch wunderbares Gefühl! Träume ich?

6 RACINE – DUCHAMPS – HENRIETTE

IN RACINES ÄRMLICHER KAMMER
RACINE und THERESE DUCHAMPS halb nackt im Bett.

DUCHAMPS Eines möchte ich wissen: Ist es, weil Sie so tief sind, oder weil Sie besessen sind?

RACINE Was denn?

DUCHAMPS Dass Sie lieben, wie Sie lieben.

RACINE Wie liebe ich denn?

DUCHAMPS Wie denken Sie, dass Sie lieben?

RACINE Ich liebe... im Liegen. Lieb ich schlecht?

DUCHAMPS (*verneint)* Sie liegen genau richtig.

RACINE Liegen? Lieben oder Liegen?

Ein Klopfen.

HENRIETTE (*off)* Monsieur Racine? Sind Sie da?

DIE MARQUISE hat keine Zeit sich zu bekleiden und springt, wie sie ist, in einen Schrank. HENRIETTE D'ANGLETERRE betritt den Raum. Die Kleider der MARQUISE liegen am Boden verstreut. RACINE ist verlegen, ebenso D'ANGLETERRE. Der Fuß der MARQUISE schaut noch aus dem Schrank. D'ANGLETERRE versucht "professionell" zu wirken.

RACINE Princesse!

HENRIETTE Monsieur.

RACINE Welche Ehre.

HENRIETTE Sie haben Besuch?

RACINE Nur... nein, die Kostüme. Ich denke über Kostüme nach.

HENRIETTE Zeitgenössisch?

RACINE Na, nein... etwas älter.

HENRIETTE Das ist gut, an älteren Subjekten kann man gewisse Aspekte der Existenz besser studieren, nicht wahr?

RACINE Ja. Sehr richtig.

HENRIETTE Die tragischen, insbesondere, nein?

RACINE Auch, ja. Aber nicht alles, was antik ist, ist zugleich von der Art, dass es unsere Seele

erschüttern muss.

HENRIETTE Nein?

RACINE Erschüttern ja. Aber nicht unbedingt durch Mitleid.

HENRIETTE Nein. Durch Belustigung, auch.

RACINE Durch...aus. Ja.

HENRIETTE Sie denken also über neue Stoffe nach? Sie wissen, wie viele Bewunderer Sie haben. Sie wissen, dass man Großes von Ihnen erwartet. Sie wissen, dass ich von Ihrem "Britannicus"... begeistert war. Sie wissen, dass Sie mit Ihren beiden Stücken ganz Paris beherrscht haben. Sagen Sie nichts, bitte. Ich muss mit Ihnen sprechen, hören Sie?

RACINE Ja. Ich... höre.

HENRIETTE Aber es sollte unter uns bleiben, dieses Gespräch.

RACINE Ja? Ja. Selbstverständlich. Das sollte es.

HENRIETTE Wird es das auch?

RACINE Wenn... ja. Meine Diskretion ist absolut...

HENRIETTE Ihre ja! Aber... meine? (*lacht, dann ernst:)* Würde es jemandem zu Ohren kommen, was ich Ihnen zu sagen habe, es hätte furchtbare Konsequenzen. Verstehen Sie? Furchtbare.

RACINE Sollten wir dann nicht besser hinaus, an die frische Luft? Dieses Haus ist schlecht gebaut. Die Wände sind dünn. Wie Papier!

HENRIETTE Man könnte uns zusammen sehen! Ich schleiche in Ihre Gemächer wie eine Diebin, um ungestört mit Ihnen zu reden...

RACINE Ja. Jaja. Aber meine Haushälterin. Sie spioniert mir nach!

HENRIETTE Wie niederträchtig. Die Haushälterin, ja? Gut. Gehen wir. Hier, ziehen Sie das über. Es ist frisch. Ich habe plötzlich solche Lust auf ein paar Schritte im Park. Vielleicht räumt die Haushälterin hier inzwischen etwas auf, wenigstens.

7 HENRIETTE - RACINE

IM PARK

HENRIETTE reicht RACINE das Buch über Bérénice.

HENRIETTE Bérénice. Eine Königin. Von weit hergereist, ihre Schönheit ist nicht von dieser Welt. Und Titus, der Krieger, jung, geheimnisvoll und mutig, Herrscher über das Römische Reich... Sie brennen für einander. Eine gigantische, die absolute Liebe! Aber unmöglich. Übermenschliche Gefühle! Verstehen Sie? Götter. Größer als der Mensch.

RACINE Eine Tragödie.

HENRIETTE Ein Triumph! Ihr Triumph. Und meiner. Schaffen Sie Ihr bestes Werk. Ich will die Ursache dafür sein! Bérénice!

RACINE Eine Tragödie!

AKT II

1 MOLIERE – CORNEILLE

IN CORNEILLEs HAUS. Bürgerliche Atmosphäre. Eine grosse Bibliothek. MOLIERE ist bei CORNEILLE zu Besuch. CORNEILLE arbeitet wie besessen am neuen Stück.

CORNEILLE Eine Komödie.

MOLIERE Eine Komödie? Wie soll sie denn heißen?

CORNEILLE Titus.

MOLIERE (*erschrickt)* Titus? Das... das...

CORNEILLE Was ist? Ist Titus kein guter Titel?

MOLIERE Titel, Titus, doch. Kurz etwas. Nein? Fehlt da nicht was?

CORNEILLE Da fehlt was. Ja. Titus und... Bérénice. Besser.

MOLIERE (*zu sich)* Also doch.

CORNEILLE Bitte?

MOLIERE Besser, doch. Aber, mein lieber Pierre, warum eine Komödie?

CORNEILLE Weil Ihr sie aufführen werdet. Weil Ihr das könnt.

MOLIERE Aber, aber, ist es denn das geeignete Thema für eine Komödie?

CORNEILLE Hören Sie mir zu: vier Personen, ein System von Figuren, in dem Permutationen denkbar sind. Verschiedene Verbindungen, Symmetrien. Titus hat Bérénice ein erstes Mal abgewiesen. Aber sie kommt wieder. Es wird also etwas stattfinden, was schon einmal geschehen ist. Titus fürchtet ihre Rückkehr, genauso wie er sie erhofft. Und er kann zum Opfer werden! Der Herrscher kann der Versuchung der verflossenen und wieder aufgeflammten Liebe anheimfallen, und Bérénice könnte schließlich als das Opfer, das sie war, das Spiel in die Hand nehmen!

MOLIERE Jaja. Aber das ist doch eine Tragödie!

CORNEILLE Was ist daran tragisch?

MOLIERE Das weiß ich jetzt nicht im Detail. Aber die Zeichen der Zeit... die Zeichen der Zeit sind so.

CORNEILLE Ich bitte Sie, "die Zeichen der Zeit"! Ich habe die historischen Quellen studiert. Das sind die Zeichen der Zeit. Die Prinzessin d'Angleterre war so gütig, mir ein Buch aus ihrem Besitz zu zeigen, welches von der Geschichte zeugt. In den historischen Quellen, Molière, ist die Komödie bereits angedeutet. Ich bin übrigens sehr über den Mut der Prinzessin erstaunt. Die Geschichte könnte als Spiegel ihrer unglücklichen Liebe zum König gelesen werden... Ein Grund mehr, die Sache mit der gebührenden Leichtigkeit anzugehen...

MOLIERE Ich flehe Sie an, schreiben Sie eine Tragödie! Außerdem, eine Komödie, in der sich jemand wieder erkennen könnte... Das ist...Shakespeare! Die Leute lieben das Tragische. Mehr und mehr...

CORNEILLE Was versucht man mir, einem Mann des Lichts, die Dunkelheit nahe zu bringen? Das Thema von Bérénice ist der Sieg des Menschen über das Schlechte.

MOLIERE Der Sieg? Ja? Gut. Aber das Schlechte ist vielleicht das Gute. Vielleicht liegt eine Verwechslung vor? Nein, die das Ganze in den Abgrund...

CORNEILLE Molière! Ich verstehe nicht! Sie schreiben ein Leben lang Komödien... Sie spielen nur Komödien. Sie hatten auch nie Angst, jemanden vor den Kopf zu stoßen. Woher kommt plötzlich dieser Hang zur Schwere? Zum unverbindlich Schicksalhaften? Es kommt nicht in Frage. Zum Theater zurückkehren, das bedeutet, zu seiner ersten Liebe zurückkehren, zu dem, was ich beherrsche, zur Komödie. “Titus und Bérénice”, das ist eine Komödie.

MOLIERE Sie beherrschen doch alle Genres wie kein Anderer! Ich schwöre Ihnen...Bérénice muss die tragischste Tragödie, die...

CORNEILLE Hören Sie auf! Sie sind völlig außer sich! Die Würde... der Tragödie verlangt nach einer großen Staatsangelegenheit oder einer nobleren und männlicheren Leidenschaft als der Liebe. Zum Beispiel dem Ehrgeiz, oder der Rache. Die Tragödie gibt uns mehr Unglück zu befürchten als den Verlust einer Geliebten. Obwohl es hier also um eine Staatsangelegenheit geht, und um die Umsicht, mit der eine königliche Person ihre Leidenschaft zu eigenen Gunsten zu bändigen weiß: Wenn es nicht um Leben und Tod geht, den Untergang eines Staates, um Verbannung... glaube ich nicht, dass man von etwas Anderem als von einer Komödie sprechen sollte. Aber um die Würde der Personen, die darin vorkommen, zu wahren, um sie von den ordinären Komödien zu unterscheiden, wage ich, das Epitheton "heroisch" hinzuzufügen. "Titus und Bérénice. Eine heroische Komödie".

MOLIERE Gut. Gut gesprochen. Aber es geht hier um das Völkchen, welches uns nun mal umgibt, es geht hier um die Zeit, in der wir leben. Und die Zeit und das Völkchen sagen Ihnen: Tragödien. Das Unglück. Wir wollen das Unglück sehen. Wir wollen weinen. Bäche. Flüsse! Denken Sie nur an die jungen Frauen, die einfachen! Jaja! Und erst die komplizierten! Die jungen Damen des Hofes! Nichts gefällt mehr, als wenn das Herz schmerzt... Die... die Komödie, das ist Vergangenheit! Das war vor zwanzig Jahren, als wir noch jung waren. Was sag ich, vor dreißig!

CORNEILLE Wie können Sie, mein lieber Freund, die Tragödie mit so viel Inbrunst verteidigen? Ihr, der Ihr doch nur Komödien geschrieben habt?

MOLIERE Oh, lieber Freund! Rühren Sie mit dem Dolch nicht in der Wunde. Sie wissen doch, das ist das Drama meines Lebens.

2 RACINE – MOLIERE - DUCHAMPS

BEI RACINE. Er sitzt an einem Tisch und kritzelt bei Kerzenlicht die ersten Verse seiner "Bérénice". Hinter ihm die Porträts des Königs Louis XIV. und der Marie Mancini. Sie verwandeln sich nach und nach in RACINE und die MARQUISE DUCHAMPS.

RACINE Titus, welcher Bérénice leidenschaftlich liebte, und der ihr sogar, so glaubte man, versprochen hatte, sie zu heiraten, schickte sie fort von Rom, gegen seinen Willen, und gegen den Ihren. Es war in den ersten Tagen seiner Herrschaft. Gegen seinen Willen, und gegen den Ihren...

RACINEs Bettdecke bewegt sich. Die MARQUISE DUCHAMPS taucht daraus hervor.

DUCHAMPS Sagen Sie, wozu brauchen Sie diesen Antiochus eigentlich?

RACINE Ich brauche eine andere Figur, die von der Liebe zwischen Titus und Bérénice Zeugnis ablegt. Einen Beobachter.

DUCHAMPS Sind da nicht Domitian und Domitie?

RACINE Vier Hauptfiguren? Umständlich. Und wo bliebe da die Ausweglosigkeit? Außerdem verlangt es nach einer Handlung. Mein Stück wird ohne auskommen.

DUCHAMPS Aber wer ist dieser Antiochus?

RACINE Ein König aus der Fremde. Er hat an der Seite von Titus gekämpft, während der römischen Feldzüge im Nahen Osten. Ein Vertrauter. Aber auch ein Rivale.

DUCHAMPS Auch er liebt Bérénice!

RACINE Heimlich und leidenschaftlich.

DUCHAMPS Und länger schon als Titus, sogar...

RACIEN Ja? Ja. Das Stück muss mit Antiochus beginnen, zeigen wie er diesen Ort der Liebe betritt, der nicht der seine ist, und er wird es sein, der, indem er diesen Ort verlässt, das Stück auch beendet. Antiochus wird das letzte Wort haben. Und das letzte Wort könnte sein: *O Leid!*

DUCHAMPS O Leid!

RACINE O Leid. Antiochus wird sich für immer zurückziehen, denn er kann die bevorstehende Hochzeit zwischen Titus und Bérénice nicht mit ansehen. Hier: Während sich Bérénice auf die Krönung zur Kaiserin Roms vorbereitet, erklärt ihr Antiochus sein Unglück:
Zu meinem Leid kam Titus, sah Euch und gewann Euch.
Mit ihm, Madame, sah Rom auch Euch erscheinen.
Wie wuchs in Asiens Öde meine Not!
Ich streifte lange ruhelos durch Cäsarea,
wo Euch mein Herz gehuldigt hatte.
Ich wünschte Euch von Eurem leeren Reich zurück,
in Tränen suchte ich die Spuren Eurer Schritte.
Als mich die Schwermut schließlich übermannte,
trieb die Verzweiflung meine Schritte nach Italien;
dort traf mich dann der letzte Schicksalsschlag:
Titus, der mich umarmte, führte mich zu Euch.
Dann Bérénice alleine... sie ist verstört. Und da erst bringt ihre Vertraute die Nachricht aus der Stadt...

RACINE blättert in seinen Papieren.

RACINE Da: *Bis jetzt hat Titus seine Pläne nicht verkündet.*
Und Rom sieht Euch, Madame, mit Augen voller Eifersucht.
Sein ehernes Gesetz lässt mich für Euch erzittern.
Nur Töchtern Roms dürfen die Römer sich vermählen.
Rom hasst die Könige, und Ihr seid Königin.
und Bérénice antwortet:

DUCHAMPS *Die Zeit ist um, da ich bangen musste.*
Denn Titus liebt mich, ist allmächtig und muss nur noch sprechen.
Er wird bald sehn, wie der Senat mir huldigt.
Und wie das Volk mit Blumen seine Bilder kränzt.
Ich liebe... ich liebe... ich liebe... das! Ich will alles wissen! Alles. Titus ist allmächtig... er muss nur noch sprechen. Sagt...

RACINE Ich kann noch nicht darüber... es ist ja noch alles offen. Da soll man nicht zu viele Worte verlieren. Man verliert Worte... und findet sie nicht wieder.

Es klopft. MOLIERE betritt die Kammer...

MOLIERE Monsieur?

RACINE Nein... Welche frische Brise weht Sie denn hierher, Herr Molière?

MOLIERE Ich war gerade in der Gegend. Ich hatte zu tun, in der Gegend, und da wollte ich... aber...

RACINE Zu tun. Ja. Wie interessant.

MOLIERE Aber der Moment scheint nicht gut gewählt.

RACINE Ich wohne in einer der belebtesten Straßen von Paris. Hören Sie? Merkwürdig, jetzt gerade ist nicht viel zu hören. Aber normalerweise ist es, als würde ganz Paris durch meine vier Wände ziehen. Ich mag das. Es beflügelt die Fantasie. Man denkt sich so einiges, wenn all die Leute vorbeistürmen, jeder seinem eigenen Ziel hinterher. Ganz Paris. Man kann sich nur nicht gut konzentrieren. Beim Schreiben. Können Sie bei Wind schreiben?

DUCHAMPS Jean...

RACINE/MOLIERE *(zusammen)* Ja?

MOLIERE *(zu RACINE)* Ah! Ich glaube, ich bin gemeint.

DUCHAMPS Ja. Kommen Sie das nächste Mal bitte nicht unangemeldet. Entschuldigt... *(ab)*

MOLIERE Bleiben Sie, Marquise! Verlassen Sie uns nicht. Ja. Schade. Lieber Jean. Wer weiß, wie lange wir noch leben? Jemand stürzt hier morgen herein, aus dieser belebten Straße und erdolcht Sie, für ein paar Louis d'or. Da will ich nicht, dass Sie schlecht über mich denken. Ja. Groll ist eine langweilige Leidenschaft. Vergeuden wir nicht unsere Zeit. Ich habe vergessen, was war. Schwamm drüber. Blicken wir... nach vorne.

RACINE Gehen Sie zum ersten Mal durch diese Straße? Zum ersten Mal, seit all diesen Monaten, da wir uns nicht gesprochen haben? Oder ist es schon ein Jahr? Zwei vielleicht?

MOLIERE Ich will Sie sprechen.

RACINE Gut. Sprechen Sie. Ich höre...

MOLIERE Ich bin gekommen, um Frieden zu schließen. Ich habe meine Rachegelüste begraben. Ich habe verstanden. Ich war auch einmal wie... ich war nie wie Sie. Ich war... dümmer. Das heißt, ICH war dumm und Sie nicht. Das ist eine Tatsache. Aber jetzt bin ich nicht mehr so dumm, und deshalb können wir uns vertragen.

RACINE Sie sind nicht dumm.

MOLIERE Nein. Nicht mehr.

RACINE Was reden Sie da? Was wollen Sie?

MOLIERE Frieden. Es liegt mir auf der Brust. Ich kann kaum atmen. Manchmal. Ich fühle mich krank, wenn ich an Sie denke.

RACINE Dann denken Sie nicht an mich.

MOLIERE Und wissen Sie, was ich denke? Ihnen geht es auch so.

RACINE Wie?

MOLIERE Wie mir. Aber das muss sich ändern. Wir sind allein. Wir können es uns nicht leisten, einander zu meiden. Sie schreiben?

RACINE Ja. Sie auch?

MOLIERE Ich auch. Sehen Sie... Wir beide... Was schreiben Sie denn gerade? Eine Komödie?

RACINE Ein Drama.

MOLIERE Schreiben Sie eine Komödie. Die Leute wollen lachen, in diesen trüben Zeiten.

RACINE Es ist eine Tragödie.

MOLIERE Ja? Ja. Worum geht es denn?

RACINE Es geht darum, dass die Liebe nochmals in Worte gefasst werden muss, damit ihr Verlust angenommen werden kann. Eine Trennung; eine Situation mehr.

MOLIERE Eine Situation?

RACINE Ein Nichts. Aber so groß wie das Menschliche an sich.

MOLIERE Ein Nichts? Ja. Das wird niemand sehen wollen. Warum auch immer. *(hebt ein liegengebliebenes Kleidungsstück der MARQUISE auf)* Sie arbeiten also an einer traurigen Liebesgeschichte?

RACINE Und, ich glaube, in aller Bescheidenheit, es wird eine Geschichte, die so einige Launen der Zeit überdauern wird.

MOLIERE Wunderbar! Wie soll sie denn heißen?

RACINE Das, mein verehrter Kollege, weiß ich noch nicht. Aber eines ist sicher: Es ist eine große Zeremonie des Abschieds. Und jetzt lassen Sie mich bitte die Worte dafür finden... Adieu. Adieu. Adieu.

MOLIERE Wir sollten uns öfter sehen. Adieu.

3 CORNEILLE - DUCHAMPS

IN DEN GÄRTEN DES KÖNIGS.
Corneille, etwas müde und gebückt, streift auf der Suche nach Inspiration in den Gärten herum. Er spricht mit sich selbst.

CORNEILLE Wenn sie nicht aufhört, wenn sie nicht auf dich hört, dann sag deinem Bruder, er soll deiner Schwester sagen, sie soll nicht herumschreien;

sonst sage ich es der Frau Mutter und die gibt den Bediensteten Anweisungen, genau wie letztes Mal, als ihr meine Papiere durcheinander gebracht habt, wenn du dich erinnern kannst - und das, das mögt ihr ja alle nicht. Was für ein unmöglicher Satz. Wie soll ein Kind so etwas verstehen. Vier Kinder, drei Bedienstete und eine Frau. Und wie soll ich so arbeiten? Wie konnte so was nur geschehen? Ich bin verloren. Ich muss zum König ins Asyl, um mich zu erholen...

Da trifft er auf die MARQUISE (sie kommt gerade von Racine).

DUCHAMPS Ist das aus einem Stück?

CORNEILLE Oh. Marquise. Guten Abend. Nein. Ja.

DUCHAMPS Ein Geheimnis?

CORNEILLE Nicht doch. Sie haben mich reden hören?

DUCHAMPS *Wie konnte so was nur geschehen? Ich bin verloren. Ich muss zum König ins Asyl, um mich zu erholen.* Ihre Worte treffen mein Herz wie Pfeile. Wenn Sie nur wüssten, wie sehr Sie meine Situation beschreiben...

CORNEILLE Ich sprach von mir. Ich bin auf der Flucht. Hier in den Gärten des Königs finde ich Inspiration. Sie machen die Nacht leuchten, Marquise. Ihre Schönheit wird meine Gedanken beflügeln und sie von den grauen Alltäglichkeiten befreien.

DUCHAMPS Auch ich bin hier, um zu mir zu kommen. Aber statt dessen komme ich zu Ihnen. Ist das ein Zeichen? Werden Sie mir helfen, mich zu finden?

CORNEILLE Wo ungefähr haben Sie sich denn zum letzten Mal gesehen?

DUCHAMPS Das ist lange her. Es war im Palais Royal und ich spielte Ihr Stück.

CORNEILLE Ja. Sie waren sehr überzeugend.

DUCHAMPS Seither war mein Dasein ein einziger Witz. Aber das soll sich nun ändern. Was dichten Sie denn? Vielleicht eine Rolle für mich?

CORNEILLE Meine schöne Marquise, wenn ich schreibe, denke ich an Sie. Immer schon. Aber ich schreibe gerade eine heroische Komödie für die Truppe Molières, die zu verlassen Sie vor kurzem gewählt haben.

DUCHAMPS Gewählt? Ich konnte mich Molières Späßen nicht länger hingeben. Das ist zu leicht. Das kann nicht alles sein. (*kurz seine Hand berührend)* Mein lieber Pierre, gelüstet es Sie denn nicht vielmehr, für die Truppe des Hôtel de Bourgogne zu schreiben?

CORNEILLE Für Sie werde ich immer schreiben wollen, Marquise, Sie... Sie könnten meine Heldin sein.

DUCHAMPS Das wäre ich sehr gerne, aber was müsste ich dafür tun, lieber Corneille?

CORNEILLE Sie müssten tun, was eine Heldin tut. Sie müssten lieben...

DUCHAMPS Kämpfen und siegen?

CORNEILLE Sie könnten die Herrin meines Herzens sein, meine Königin. Ich bitte Sie, werden Sie meine Bé...

DUCHAMPS Ihre B...?

CORNEILLE Eh. Werden Sie Meine. Be...glücken Sie mich.

DUCHAMPS Ich verstehe nicht.

Er versucht sein Glück... Sie stößt ihn von sich.

DUCHAMPS Corneille, Sie werden doch Ihrer werten Frau Gemahlin keine Hörner aufsetzen wollen?

CORNEILLE Marquise. Sie sind jung. Sie sind schön. Seien Sie... meine Muse.

DUCHAMPS Corneille! Seien sie vernünftig! Oder ist es doch nicht die Vernunft, die Sie umtreibt? Ist sie vielleicht nur das damenhafte Mäntelchen, das Sie über Ihre um Erlösung zitternde Männlichkeit zu werfen gewohnt sind? Vernunft, Corneille. Schauen Sie, ich zeigen Ihnen wie sie aussieht.

CORNEILLE Marquise... Kommen Sie zurück. Zurück in Molières Truppe. Da werden Sie... wunderschöne Rollen spielen. Wer sonst kann meine Heldin spielen, wenn nicht Sie? Ich werde es Ihnen erklären. Ich kann Ihnen alles erklären. Bald beginnen wir mit den Proben für ein neues Stück im Palais Royal. Und Marquise. Hören Sie. Ich verehre Sie.

DUCHAMPS Erkälten Sie sich nicht. Die Nächte sind frisch. *(ab)*

CORNEILLE Ach, Bérénice. Königin! Gehen Sie nicht. Gehen Sie nicht weg.

4 MOLIERE - HENRIETTE - DUCHAMPS

IM PARK.

MOLIERE Princesse. Ihr Plan war genial.

HENRIETTE Meinen Sie?

MOLIERE Absolut.

HENRIETTE Haben Sie etwas gehört?

MOLIERE Nein. Hätte mir etwas zu Ohren kommen sollen?

HENRIETTE Nein. Die Sache ist ja geheim.

MOLIERE Absolut.

HENRIETTE Wäre Ihnen also etwas zu Ohren gekommen, wüssten wir, dass das Geheimnis nicht hält. Richtig?

MOLIERE Richtig.

HENRIETTE Wir wissen also noch nicht mal, ob die beiden schreiben.

MOLIERE Das Geheimnis ist fast ein bisschen zu geheim.

HENRIETTE Wir können es nur vermuten.

MOLIERE Vermutlich schreiben sie.

HENRIETTE Vermutlich schreiben sie.

MOLIERE Aber was?

HENRIETTE Das werden wir früh genug erfahren.

-

HENRIETTE Trotzdem. Ich mache mir Sorgen.

MOLIERE Ich mir auch.

HENRIETTE Ja? Ja.

MOLIERE Worüber machen sich Ihre Hoheit Sorgen?

HENRIETTE Ach...

-

MOLIERE Aber Sie brauchen nur zu fragen.

HENRIETTE Ich brauche nur zu fragen?

MOLIERE Racine verehrt Sie.

HENRIETTE Er verehrt mich, wie ein Untergebener seinen Patron verehrt.

MOLIERE Das weiß ich nicht. Ich glaube jedenfalls, er würde alles mit Ihnen teilen. Sagen Sie ihm, dass Sie den Schöpfungsakt erleben wollen...

HENRIETTE Den Schöpfungsakt...

MOLIERE Das ist doch nur natürlich. Wenn das Verlangen groß ist nach dem, was kommt... Das wird er verstehen.

HENRIETTE Hören Sie auf.

MOLIERE Gehen Sie hin. Bitten Sie ihn, es Ihnen zu zeigen. Und dann kommen Sie und berichten Sie mir.

HENRIETTE Berichten? Worüber?

MOLIERE Ich bin sehr gespannt, wie seine Arbeit vorangeht.

HENRIETTE Die Arbeit? Molière, wir dürfen die beiden nicht beeinflussen.

MOLIERE Oh, Prinzessin, diese Idee liegt mir fern. Ich bin nur neugierig. Wollen Sie nichts wissen?

HENRIETTE Nein. Das heißt: doch. Molière, deshalb bat ich Sie zu kommen. Sie müssen mir helfen. Ich habe den Eindruck, dass Racine... er ist so... unvernünftig.

MOLIERE Nun, ja...

HENRIETTE Er wird unterliegen. Wir müssen etwas unternehmen.

MOLIERE Ohne ihn zu beeinflussen?

HENRIETTE Ja.

MOLIERE Es ist schwierig, jemandem über eine Brücke zu helfen, die er nicht betreten will. Genauso schwierig wie es ist, jemandem Vernunft einzuflößen, wenn er die Bedeutung des Wortes verkennt.

HENRIETTE Die Bedeutung des Wortes? Racine ist ein Meister des Wortes.

MOLIERE Dann besteht auch keine Gefahr.

HENRIETTE Aber er ist... nicht bei der Sache.

MOLIERE Nein? Bei was ist er denn?

HENRIETTE Das eben will ich erfahren! Meinen Sie Racine könnte... Als ich neulich bei ihm war, da schien mir... hat er eine Mätresse? Bringt er leichte Mädchen aufs Zimmer? Haben Sie eine Ahnung, wer es sein könnte, der ihn von der Arbeit abhält?

MOLIERE Lassen Sie mich nachdenken. Warten Sie... Nein! Keine Ahnung. Warum ihn nicht direkt fragen?

HENRIETTE Sie scherzen, mein Freund. Ich kann mich doch nicht derart erniedrigen. Sie! Sie könnten vielleicht...

MOLIERE Niemals! Racine würde lieber sterben, als mir irgendetwas verraten. Machen Sie sich ernsthaft Sorgen um seine Produktivität?

HENRIETTE Helfen Sie mir, Molière! Ich befehle Ihnen, mir zu helfen.

MOLIERE Gut.

HENRIETTE Wie, "gut"?

MOLIERE Hab ich die Wahl?

HENRIETTE Nein.

MOLIERE Gut. Aber wie werden Sie es anstellen, um meine Neugier zu stillen?

HENRIETTE Ich werde ihm erklären, dass Sie ihn insgeheim bewundern, Sie, der nie die Geheimnisse der Tragödie durchdrungen hat, dass Sie nichts lieber möchten, als seinem Schaffensprozess Schritt für Schritt zu folgen. Dass Sie bei ihm die Kunst der Tragödie erlernen wollen. Dass er Ihr Meister werde, in gewisser Weise.

MOLIERE Unterricht von Racine? Nein. Das geht zu weit.

HENRIETTE Wenn Sie es zu etwas bringen wollen, müssen Sie auch bereit sein, Bescheidenheit zu zeigen. Blicken Sie nicht so gekränkt. Es wird ihm sehr schmeicheln. Er wird nicht nein sagen können.

MOLIERE *(zu sich)* Das wird selbst dieser eingebildete Wicht nicht glauben... ach!

HENRIETTE Bitte?

MOLIERE Was wird dieser gebildete Dichter für Augen... machen!

HENRIETTE Ja. Bestimmt. Ist das nicht die Marquise Duchamps, die dort geht? Vielleicht weiß sie etwas über die Liebschaften Racines. Ich werde sie gleich...

MOLIERE Prinzessin, ich glaube nicht, dass das eine gute Idee ist.

HENRIETTE Lassen Sie, mein lieber Freund. Ich werde es so anstellen, dass sie nichts ahnt. Aber verstecken Sie sich. Ich möchte nicht, dass sie uns zusammen sieht.

HENRIETTE stößt MOLIERE hinter einen Busch.

HENRIETTE Marquise!

MOLIERE springt aber wieder hervor.

MOLIERE Ich kann mich nicht verstecken. Sie hat mich vor kurzem in Flagranti erwischt. Ich ziehe das an. Das kommt nicht...

HENRIETTE Weg! Weg!

MOLIERE ab, hinter den Busch.

HENRIETTE Marquise. Wie schön, Sie wieder einmal in der Wirklichkeit anzutreffen.

DUCHAMPS Ganz meinerseits.

HENRIETTE Anstatt auf der Bühne, meine ich. An Ihrer Stelle wüsste ich nicht mehr, wer ich bin. Sie sind so viele, so überzeugend! Was haben wir gelacht!

DUCHAMPS Danke. Sie wissen, man sagt: Nur wer nichts ist, kann nackt gehen und unerkannt bleiben.

HENRIETTE Ja? Ja. Was soll ich sagen? Das können Sie nicht.

DUCHAMPS Ja. Wer kann das schon. Nicht wahr? Deshalb sind wir alle irgendwie Schauspieler, mal bessere, mal schlechtere...

HENRIETTE Ja. Ich beneide Sie um Ihre Freiheiten. Wirklich. Wer würde nicht gerne wie Sie über die Bretter herrschen, die die Welt bedeuten.

DUCHAMPS Herrschen Sie nicht über die Welt? Und damit auch über alle Bretter, die darin vorkommen?

HENRIETTE Ja. Nur verstehen würde ich sie manchmal gerne besser. Sie sehen etwas erschöpft aus.

DUCHAMPS Ja? Sehen Sie? Manchmal spielen wir sogar, ohne es zu wissen: Ich spiele zum Beispiel gerne Erschöpfung, wenn ich mich nach Einsamkeit sehne.

HENRIETTE Oder ist es vielleicht ermüdend, wenn man sich zu vielen Illusionen hingibt?

DUCHAMPS Bestimmt sind Sie als treue Zuschauerin in der besseren Position, darüber Auskunft zu geben. Wissen Sie, wir Schauspieler sind Realisten. Das müssen wir. Ohne eine gesunde Beziehung zu dem, was ist, können wir auch keine Illusion herstellen.

HENRIETTE Ja? Schön. Wenn nur jeder über seine Beziehungen so klar Bescheid wüsste wie Sie. Es ist jedenfalls schön mit Ihnen zu plaudern. So unter Komplizen. Die Illusion Ihrer göttlichen Natur geht mir dabei etwas verloren, aber das ist mir Ihre Gesellschaft wert.

DUCHAMPS A propos Gesellschaft. Sind Sie nicht in Begleitung?

HENRIETTE Sehe ich aus, als wäre ich in Begleitung?

DUCHAMPS Nein. Aber eben, aus der Entfernung...

HENRIETTE Sie müssen sich getäuscht haben. Ich bin ganz alleine. Wir können ungestört reden über was wir wollen.

DUCHAMPS Ich war mir eben sicher, dass ich Molière gesehen habe...

HENRIETTE War es nicht ein Busch? Die werfen um diese Tageszeit lange Schatten. Es muss ein Busch gewesen sein. A propos. Racine.

DUCHAMPS Ja?

HENRIETTE Wie geht’s ihm?

DUCHAMPS Wir kennen uns nur oberflächlich.

HENRIETTE Ja? Schade. Er arbeitet im Moment für mich. Aber ich mache mir Sorgen. Er muss schreiben, geht aber irgendwelchen Liebschaften nach. Sie wissen nichts?

DUCHAMPS Wie sollte ich?

HENRIETTE Was halten Sie von Personen, die unsere Autoren vom Schreiben abhalten?

DUCHAMPS Nun. Das sind ganz bestimmt, verwerfliche... Personen.

HENRIETTE Darf ich Sie um einen Gefallen bitten?

DUCHAMPS Sicher.

HENRIETTE Sagen Sie's mir. Wenn Sie etwas hören. Diese Person wird dafür büßen.

DUCHAMPS Das ist gut.

Während DUCHAMPS zu zittern beginnt, freut sich MOLIERE über die positive Wendung des Gespräches.

HENRIETTE Sie zittern. Was ist mit Ihnen? Kein Wunder. Sie führen das Leben einer Verrückten! Hoffentlich haben Sie sich nicht eine dieser Krankheiten geholt, von denen so viel die Rede ist...

DUCHAMPS Das ist die Erschöpfung.

HENRIETTE Sie spielen die Erschöpfung besser als gut für Sie ist. Ich wäre nicht erstaunt, wenn Sie plötzlich und in jungen Jahren den letzten Hauch tun!

DUCHAMPS Danke...

HENRIETTE Stehen Sie auf...

DUCHAMPS Ich werde, ich muss weiter, wenn Sie erlauben...

HENRIETTE Passen Sie auf sich auf! Sie wissen, die Vergiftungen verbreiten sich im ganzen Königreich wie ein Feuer, man muss sich davor in Acht nehmen. Es ist die Krankheit unserer Tage...

DUCHAMPS Ja...

HENRIETTE Ich freue mich auf Ihre nächste Vorstellung.

DUCHAMPS ab.

MOLIERE *(aus dem Busch)* Wie schade. Sie weiß nichts.

HENRIETTE Viele schöne Texte weiß sie, nein?

MOLIERE Ja. Bestimmt, Madame. Wir werden Ihre Liebe für die Kunst zu würdigen wissen.

HENRIETTE zögert und lächelt dann etwas unsicher. Beide ab.

5 CORNEILLE – RACINE - *DUCHAMPS – *HENRIETTE - *MOLIERE

CORNEILLE's WOHNUNG links, RACINES Wohnung rechts. Nachts, während alle schlafen. Die Figuren(=kommen als Figuren*

Corneille's vor), welche sein Stück bevölkern werden, erscheinen ihm leibhaftig. Als er zu schreiben anfängt, beginnen sie seine Worte zu sprechen.

CORNEILLE Bérénice, Sie haben viele Sorgen. Aber eine haben Sie nicht: Sie haben keine Familie.

BERENICE *(Duchamps)* Und ich werde wohl auch nie eine haben.

CORNEILLE Geben Sie nur nicht mir die Schuld dafür.

BERENICE *(Duchamps)* Geben Sie mir nicht die Schuld für Ihre Kinder. Außerdem schlafen die jetzt.

CORNEILLE *(horcht)* Ja. Alles schläft. Wie angenehm. Diese Ruhe.

BERENICE *(Duchamps)* Sie haben also keine Ausrede. Kümmern Sie sich um mein Problem. Warum haben Sie mich fortgeschickt?

CORNEILLE Ich... Titus hat Sie fortgeschickt weil er sich entschlossen hat, Domitie zu heiraten, die Frau, die sein Vater für ihn erwählt hat. Die Römer lieben Domitie.

DOMITIAN *(Molière)* Und ich liebe sie auch.

BERENICE *(Duchamps)* Ihr Bruder Domitian liebt sie auch.

DOMITIE *(Henriette)* Und ich liebe ihn.

CORNEILLE Noch mehr lieben Sie den Thron, Domitie.

DOMITIE *(Henriette)* Domitian liebe ich, den Thron begehre ich. Ich ersehne die Vermählung mit dem Herrscher, fürchte aber, nie sein ganzes Herz zu besitzen. Ich will den Thron und fürchte, meine Liebe zu verlassen. Ich kann mir selbst nicht einig werden!

CORNEILLE Kurz: Sie sind voller Widersprüche.

BERENICE *(Duchamps)* Ich habe hier ein Problem!

CORNEILLE Domitian... Bruder.

DOMITIAN *(Molière)* Bruder, ja! Aber der Jüngere. Wäre das nicht mein Los, ich hätte Anrecht auf den Thron und Anrecht auf Domitie. Sie könnten Bérénice haben und alles wäre gut.

DOMITIAN schluchzt.

CORNEILLE Verzweifeln Sie nicht. Manchmal fügen sich die Dinge.

DOMITIAN *(Molière)* Ich würde Sie gerne in meiner Lage sehen! Ich liebe Domitie, aber sie wird Titus heiraten! Meinen Bruder! Als ich Domitie wieder getroffen habe, hat sie mir erst ihre Liebe gestanden, und dann, dass ihr der Thron das Wichtigste sei. Sie sagte wörtlich:

DOMITIE *(Henriette) Domitian, Geliebter, verlasst, wer euch verlässt.*
Rom hat tausend Schöne, die Eurer würdig sind.
Die Welt nur einen Kaiser, der mich haben will.
Da ist meine ganze Seele, und jetzt, mein Herr,
bitte verschonen Sie mein Herz, denn es trägt schwer.
Ein längeres Gespräch könnte nichts bewegen,
was nicht schaden könnt und Missfallen erregen.
(ab)

DOMITIAN *(Molière)* Und weg war sie. Ich habe meinen Ohren nicht getraut. Dass die Frau, die man über alles in der Welt liebt, so mit einem umspringt... das ist... schon was.

CORNEILLE Domitie? Wo ist sie hin? Sie ist weg.

DOMITIAN *(Molière)* Sie schaut nach dem Kind.

CORNEILLE Welches Kind? Sie hat kein Kind!

DOMITIAN *(Molière)* Ich bin so wütend... aber ich liebe sie noch immer. Vielleicht noch mehr. Wie kann sie sich vorstellen, dass ich jemand anderen lieben könnte? Ist die Liebe nicht absolut? Gibt es nicht die eine, einzige Liebe im Leben eines Menschen?

BERENICE *(Duchamps)* Offenbar nicht.

CORNEILLE Domitian, Sie weinen?

DOMITIE *(Henriette) (kommt zurück)* Das Kind.

DOMITIAN *(Molière)* Kind? Ich bin verzweifelt!

DOMITIE *(Henriette)* Nein. Das Kind weint. Es hat Fieber. Ich habe eben nach ihm gesehen.

CORNEILLE Fieber? Das Kind?

Corneille legt seine Feder hin.

CORNEILLE Entschuldigt. Die Familie ruft.

Corneille ab. Während dessen, BEI RACINE.

RACINE *(zum Publikum)* Werter Corneille, man hat Sie bisher für den größten Dichter des Hofes gehalten, aber wisst: Ich... ich bin da, jetzt, und ich habe nur den einen Ehrgeiz: Euren Platz einzunehmen. Bald werde ich der Größte sein. Ich werde derjenige sein, der dieses Jahrhundert prägen wird und die folgenden. Frankreich, ganz Europa und sogar Amerika werden sich an "den großen Racine" erinnern: derjenige, der die französische Sprache mit so viel Leichtigkeit handhabte, derjenige, der die Tragödie wiedererfunden, der sie zu ihrem Gipfel geführt hat. Und meine Verse werden - einem in die Zukunft entfliehenden Vogelschwarm gleich - von Generation zu Generation getragen werden. Man wird sich an Louis XIV erinnern, man wird sich an Racine erinnern; an denjenigen, der Corneille,

Molière und alle kleinen Emporkömmlinge dieser Erde in den Rang der Sterblichen zurückgedrängt hat. Corneille, alter Mann, hier kommt das Ende. Ihr hättet eure Feinde ernster nehmen sollen. Ich habe Sie studiert, ich kenne Sie besser als mein eigenes Federfutteral. Und so werde ich Sie mit Erfolg beseitigen. Wie gerne hätten Sie die "Bérénice" geschrieben! Aber Sie hätten vermutlich eine Komödie daraus gemacht. Die tragische Liebe zwischen Titus und Bérénice wäre Ihnen nicht genug tragisch erschienen. Sie irren. Ich werde genau das Gegenteil dessen tun, was Ihr tun würdet. Oh, Corneille, wie sehr Sie doch meine "Bérénice" hassen werden! Und wie aufregend ist es zu wissen, dass Ihr sie hassen werdet!

AKT III

1 RACINE – DUCHAMPS

BEI RACINE. RACINE erzählt der MARQUISE über sein neues Stück.

DUCHAMPS Erzählen Sie weiter. Bitte. Wem soll ich denn was erzählen? Sie benehmen sich wie ein Kind.

RACINE Die Sache ist absolut geheim.

DUCHAMPS Ich habe verstanden.

RACINE Gut. Titus hat seinen Vertrauten beauftragt, herauszufinden, was die Römer über eine allfällige Hochzeit mit Bérénice denken.

DUCHAMPS Und?

RACINE Der Vertraute ruft ihm in Erinnerung, dass er schließlich Herrscher sei, und als solcher dürfe er alles. Aber das Gerücht geht um, dass die Römer nicht gut auf Bérénice zu sprechen sind.
Die Worte des Vertrauten bestärken Titus in dem Entschluss, den er vermutlich schon gefasst hat: Er wird sich von Bérénice trennen! Er will sogar, dass Bérénice Rom sofort verlässt, dass sie nach Palästina zurückkehre. Er schlägt vor, dass Antiochus sie begleite.

DUCHAMPS Sie deuten an, dass er sie verstoßen wird?

RACINE So kann man das sehen.

DUCHAMPS Titus ist ein Ungeheuer. Er hat kein Herz.

RACINE Er ist ein Mann, der einen Sinn für seine Pflicht hat. Da. Das ist, was er sagt:
Ich kenne meine Pflicht, und sie muss ich befolgen: ich prüfe nicht, ob ich es überleben kann.

DUCHAMPS Und dann?

RACINE Bérénice und Titus sehen sich. Bérénice wundert